

einer masowischen Kolonie geworden war – und dies auf Kosten der einheimischen reubischen (ruthenischen) Bojarenschicht, der im Unterschied zu anderen Regionen der Czerwona Rus' der Zugang zum sich formierenden polnischen Adelsstand verwehrt blieb. Intensität und Ausmaß der masowischen Adelsmigration nach Osten waren so hoch, das J. gar von einer wahren Invasion spricht.

Während im weiteren Verteilung und Entwicklung der Adelsgüter, der Aufbau der Kirchenorganisation, das System der Parochialkirche als *wolost-* bzw. *powiat*-Kirche sowie die bald einsetzende Urbanisierung durch Lokation in den ehemaligen (Burg-) Zentren der Rus' ein durchaus nachvollziehbares Bild liefern, ist dies bei der dörflich-ländlichen Kolonisation weniger der Fall. Dies hängt sowohl mit der ungünstigen Quellenlage zusammen wie auch mit der Tatsache, daß vor allem hier die ältere Historiographie als Instrument der Politik und ihrer vordergründigen Ansprüche gehandhabt wurde. Um unzulässige Verallgemeinerungen zu vermeiden, konzentriert sich der Vf. daher auf jene Gebietsteile und fürstlichen Ansiedlungsaktionen, für die er auf entsprechende Quellen zurückgreifen kann. Dies ermöglichte ihm vor allem die Untersuchung walachischer Ansiedlungen seit dem 1. Viertel des 15. Jhs., wobei jedoch auch hier nicht in jedem Fall der Zeitpunkt der Lokation gesichert ist. Ein deutlicheres Bild, auch über das jeweils gewährte Recht, ergibt sich erst aus den Dokumenten und Nachrichten aus dem 16. Jh. Zu den gesicherten Erkenntnissen aus J.s Untersuchungen zählt die Beobachtung, daß die Ansiedlung polnischer Bauern nur eine geringe Rolle gespielt hat. Anders als die Walachen wurden sie nicht in kompakten Siedlungen, sondern nur zerstreut angesetzt. Wichtig ist auch festzuhalten, daß der gesamte Kolonisationsprozeß bis ins 17. Jh. hinein weniger die alten Siedlungszentren, sondern die kaum bewohnten Peripherien erfaßt hat. Was nun die Frage der Polonisierung angeht, kommt der Vf. zu klaren Aussagen. Während nahezu der gesamte Belzer Adel polnisch war, blieb die Masse der Bevölkerung ruthenisch, und mit ihr verschmolzen auch die polnischen und walachischen Teile. Selbst in den Städten stellte das ostslawische Element die relative Mehrheit der Bevölkerung, die hier aber zahlenmäßig, politisch und ökonomisch von der polnischen und jüdischen Einwohnerschaft dominiert wurde – eine Konstellation, die bis ins 20. Jh. fortbestand.

J., der in seiner Arbeit immer wieder auf noch zu schließende Forschungslücken hinweist, hat einen wichtigen Beitrag zur Geschichte der polnischen Ostexpansion geliefert. Zum Wert seiner Studie trägt nicht zuletzt auch ein ausführlicher Apparat mit dreizehn beiliegenden Kartenskizzen bei, welche neben Statistiken und historischen Abbildungen die im Text beschriebenen Vorgänge auch visuell veranschaulichen. Besonders hervorzuheben ist dazu eine übersichtlich angelegte Zusammenstellung, die über Präsenz und Entwicklung der Szlachtafamilien und ihrer Besitzverhältnisse im Belzer Land des 15. Jhs. mit entsprechenden Quellenbelegen Auskunft gibt.

Heidesheim

Rudolf A. Mark

Cracovia Litterarum. Kultura umysłowa i literacka Krakowa i Małopolski w dobie Renesansu. Księga zbiorowa Międzynarodowej Sesji Naukowej w czterechsetlecie zgonu Jana Kochanowskiego (w Krakowie, 10–13 października 1984 r.). [Cracovia Litterarum. Geistige und literarische Kultur Krakaus und Kleinpolens im Zeitalter der Renaissance. Sammelband der Internationalen Wissenschaftlichen Tagung zum 400. Todestag Jan Kochanowskis (in Krakau, 10.–13. Oktober 1984).] (Polska Akademia Nauk, Oddział w Krakowie). Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. PAN. Wrocław, Kraków, Warszawa 1991. 669 S., 9 Abb. i. T.

Der vorliegende Sammelband enthält die Vorträge und die darauf bezogenen Diskussionsbeiträge, die im Oktober 1984 auf der anlässlich des 400. Todestages des Dichters

Jan Kochanowski in Krakau veranstalteten wissenschaftlichen Tagung gehalten worden sind. In seiner Eröffnungsrede führt der Rektor der Krakauer Universität, Józef Gierowski, aus, daß Jan Kochanowski in einem polnischen Staat gelebt habe, der „siegreich aus den Kämpfen mit seinen Nachbarn hervorgegangen war und eine Vormachtstellung unter den Ländern im nördlichen und östlichen Europa einnahm“. Gerade mit der Person Kochanowskis seien die tiefsten und wichtigsten Strömungen der Reformation in Polen verbunden. Kochanowski habe in einem Staat gewirkt, der – wie kein anderer in Europa – ein Hort der Toleranz gewesen sei, wo jeder ohne Furcht seine Ansichten frei habe äußern dürfen. Von den bitteren Erfahrungen späterer Generationen im Hinblick auf den Verfall und Untergang der Adelsrepublik sei Kochanowski weit entfernt gewesen.

Der erste Beitrag von Henryk Barycz befaßt sich mit den Traditionen der Kultur der Renaissance in Krakau und schildert die engen Beziehungen zwischen dieser Stadt und Jan Kochanowski, der bis 1549 in ihren Mauern weilte. Der Referent schildert die kulturelle und wirtschaftliche Blüte Krakaus unter Sigismund I. und Sigismund II. August und hebt hervor, daß die Stadt im 19. Jh. ein Zentrum des geistigen Lebens im geteilten Polen gewesen sei, was in Verbindung mit der damaligen Wiederentdeckung Kochanowskis und anderer bedeutender Polen gestanden habe.

Im folgenden behandelt der italienische Historiker Sante Graciotti die Europa-bezogenheit des Geistes der polnischen Renaissance. Besondere Bedeutung kommen dabei Italien und insbesondere der Universität Padua zu, die länger als ein ganzes Jahrhundert den dort studierenden Polen den Geist der Antike vermittelt habe. Im Begriff „*humanae litterae*“ spiegelt sich nach Ansicht des Referenten der Geist des neuen Zeitalters wider. Zentrale Bedeutung für die Literatur im humanistischen Polen hat die natürliche Verbindung zwischen den „*bonae et sacrae litterae*“. Auf Erasmus geht die Übereinstimmung zwischen den „*bonae litterae*“ und der „*christiana pietas*“ zurück. Der Geist der Renaissance und die sich in Polen entwickelnde „republikanische Utopie“ werden in enge Beziehung zueinander gesetzt. Als Vorbilder für die Adelsrepublik fungieren Rom und Venedig. Eine Frucht dieser Ideologie ist Modrzewskis Schrift „*De republica emendanda*“ (1551).

Wiktor Weintraubs Vortrag beleuchtet die Bedeutung des königlichen Mäzenatentums für Jan Kochanowski. Diskutiert wird unter anderem, ob zur Zeit der Renaissance überhaupt von einem königlichen Mäzenatentum in Polen für Literaten gesprochen werden kann. Offen bleibt auch, ob es korrekt sei, Kochanowski als „*poeta regius*“ zu bezeichnen.

Maria Karpluk skizziert die sprachliche Kultur des Polentums in der Zeit Jan Kochanowskis. Große Bedeutung für die literarische Entwicklung des Polnischen in der Renaissance haben die Werke von Jan Mączyński, Jan Januszowski und Łukasz Górnicki. Die erste in Lateinisch verfaßte Grammatik der polnischen Sprache stammt von dem aus dem französisch-schweizerischen Grenzraum kommenden Peter Statorius und war für Ausländer bestimmt, die schnell und leicht das Polnische erlernen wollten. Wichtige Impulse gingen von Königsberg aus, wo Jan Seklucjan den Katechismus und Stanislaw Murzynowski das Neue Testament ins Polnische übersetzten. An die vorhergehenden Referate knüpfen die Vorträge von Leszek Hajdukiewicz „Gesellschaftliche Aspekte des literarischen Mäzenatentums in Kleinpolen zur Zeit Jan Kochanowskis“, von Julia Radziszewska „Die Magnatenhöfe der Tarnowskis, Tęczyńskis und Firlejs im Zeitalter Kochanowskis“ und von Tadeusz Ulewicz „Das literarische Leben in Krakau und Kleinpolen in der Renaissance“ an.

Maria Scieborą gibt einen Überblick über den Krakauer Buchdruck zur Zeit Sigismunds II. August und Stefan Bathorys, der eng mit den Namen Ungler, Wietor und Szarffenberg verbunden ist. Viele geistliche und weltliche Werke, u. a. die Statuten

Sigismunds I., wurden in ihren Unternehmen gedruckt. Henryk Barycz betrachtet das wissenschaftliche Milieu Krakaus und vor allem die dominierende Rolle der dortigen Universität, deren Bedeutung durch die Auseinandersetzung zwischen Protestanten und Katholiken erschüttert wurde. Der Niedergang der Hochschule ist seit den vierziger Jahren des 16. Jhs. zu beobachten. Angesichts der religiösen Kontroversen lehnten viele ausländische Professoren den Ruf an die Krakauer Alma Mater ab. Negativ wirkten sich auch die Verlegung der Hauptstadt nach Warschau, die ablehnende Haltung des Krakauer Episkopats und die mangelnde Unterstützung durch das Krakauer Bürgertum auf die Geschicke der Hochschule aus.

In ihrem Referat über die Reformation in Krakau richtet Halina Kowalska den Blick auf die Führungsrolle der Szlachta in der protestantischen Bewegung, die durch die Beziehung zum Ausland, vor allem zu Deutschland, Impulse erhielt. Infolge ihrer Spaltung in Lutheraner, Kalviner und Arianer erlagen jedoch die Dissidenten trotz der ihnen gewährten weitgehenden Religionsfreiheit dem zunehmenden Druck des erstarkenden Katholizismus. Paweł Szanięcki behandelt die geistige Kultur der Krakauer Klöster zur Zeit Kochanowskis, wobei die Abtei Tyniec eine wichtige Rolle spielte. Gleichfalls in den religiösen Bereich gehört der Vortrag von Jerzy Wołny über das Kathedralpredigeramt in Krakau. Literarische Fragen erörtern Mieczysław Brożek „Über die lateinischen Elegien Jan Kochanowskis“ und Maciej Włodarski „Die polnische Prosa der Jahre 1550–1584 als Hintergrund des prosaischen Wirkens Jan Kochanowskis“.

Der letzte Teil des Sammelbandes enthält Bezüge anderer Städte und Regionen zu Krakau und Kleinpolen im Zeitalter der Renaissance, z. B. Lembergs, Posens, Wilnas, Masurens und des Ermlands – beleuchtet werden unter anderem die engen Beziehungen der ermländischen Bischöfe Johannes Danticus, Stanislaus Hosius und Martin Kromer zu Krakau –, des Königlichen Preußen, Masowiens und Zamośćs.

Die durch ein ausführliches Personenregister erschlossene Publikation gewinnt nicht nur durch die Referate, sondern auch durch den Abdruck der zugehörigen Diskussionsbeiträge, die die Auseinandersetzung in wichtigen Fragen der Forschung widerspiegeln, ihren besonderen Wert.

Berlin

Stefan Hartmann

Karolina Targosz: Jan III Sobieski mecenasem nauk i uczonych. [Jan III. Sobieski als Mäzen der Wissenschaften und der Gelehrten.] (Monografie z dziejów nauki i techniki, Bd. 149.) Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. PAN. Wrocław, Warszawa, Kraków 1991. 378 S., 20 Abb. i. T., engl., franz. und russ. Zussass.

Das 300. Jubiläum der Rettung Wiens vor der Türkengefahr regte mehrere Publikationen an, die dem Führer des christlichen Entsatzheeres, Jan III. Sobieski (1629–1696), gewidmet sind. Die vorliegende Veröffentlichung behandelt die intellektuelle Geschichte Jans III. und seines Hofes, die bisher nicht genügend erforscht ist. Der polnische König wird hier als Förderer der Wissenschaften und der Gelehrten skizziert. Das erste Kapitel entwirft eine Silhouette Jans III. als Mäzen und bezeichnet ihn als „inter reges sapientissimus“. Zur Beleuchtung des geistigen und kulturellen Lebens am Warschauer Hof dienen die zahlreichen Berichte zeitgenössischer Beobachter, die verschiedenen Nationalitäten angehörten. Neben den Franzosen François Paulin Dalerac, Philippe Dupont und Philippe Avril kommen die Italiener Cosimo Brunetti und Giovanni Battista Fagioli, der Deutsche Gottfried Wilhelm Leibniz und der Engländer Bernard O'Connor zu Wort. Sie alle bestätigten das vielseitige wissenschaftliche Interesse des Monarchen, seine Beherrschung mehrerer Sprachen und seine Aufgeschlossenheit gegenüber neuen Erkenntnissen. Jan Sobieski regte Disputationen mit